Der Goetheanismus
Würdigung einer menschen- und weltgerechten, friedenstiftenden Erkenntnismethode

Mischa Pitskhelauri

Zusammenfassung

In diesem Artikel wird die goetheanistische Forschungsmethode auf der Grundlage der Arbeiten von Goethe und Steiner erläutert, mit den Begrifflichkeiten aus dem aktuellen erkenntnistheoretischen Diskurs verglichen und in einzelnen methodischen Schritten dargestellt. Als Haupteigenschaft der goetheanistischen Forschungsmethode wird das Aufsuchen der sinnstiftenden Idee eines Gegenstandes oder einer Erscheinung – unabhängig davon, welchem Lebens- und Forschungsbereich sie angehören – verstanden. Zu Beginn wird die Frage nach der Intelligenz und deren Träger geklärt, und erst dann wird die goetheanistische Methode vorgestellt. Zur besseren Nachvollziehbarkeit der einzelnen Schritte wird sie explorativ am Beispiel des Gegenstandes «Buch» illustriert.

Schlüsselwörter: Goetheanismus, Goetheanistische Methode, Geisteswissenschaftliche Erkenntnis, Anthroposophische Erkenntnismethode, Rudolf Steiner, Waldorf Schule, Erwachsenenbildung, Universitäre Bildung, Idee, Urbild, Urphänomen, Phänomenologie, Sinnvolle Evolution.

Summary

In this article, the Goethean research method is explained based on the work of Goethe and Steiner, then compared with terminology from current epistemological discourse and presented in individual methodological steps. The main characteristic of the Goethean research method is a search for the meaning-giving idea of an object or phenomenon – regardless of which area of life and research it belongs to. Before the method is presented, the question of intelligence and its bearer is addressed. In order to better comprehend the individual methodological steps, the method is then illustrated by exploring the object “book” as an example.

Keywords: Goetheanism, Goethean method, Spiritual-scientific method of cognition, Anthroposophical method of cognition, Rudolf Steiner, Waldorf School, Adult education, University education, Idea, Urbild, Primordial Phenomenon, Phenomenology, Meaningful Evolution.

Einführung – Eine Erinnerung aus meiner Jugend

Während meines Kunststudiums in Tiflis (Georgien) in einer Vorlesung über die griechische Philosophie war auffallend, dass die philosophischen Schulen sich durchweg gegenseitig widerlegten. Die verschiedenen Schulen versuchten, den Vorgänger als falsch Denkenden zu entlarven; es wurde kaum versucht, auf früheren Errungenschaften aufzubauen. Dadurch konnte sich bei mir kein Vertrauen zum Denken als einer zur Wahrheit führenden Erkenntnistätigkeit entwickeln.

Im Zeichenunterricht allerdings begegnete mir ein immerzu wiederholter Spruch, durch welchen mit der Zeit doch eine gewisse Zuversicht zur Wahrhaftigkeit des Lebens und des Denkens entstand: «*Beginnen Sie Ihre Arbeit nicht mit Details, sondern mit der Ganzheit. Steigen Sie dann in die Ausarbeitung der Einzelheiten ein und schliesslich fügen Sie die Details wieder zu einer Ganzheit zusammen.*» Diese damals künstlerisch gefärbte Ansicht und Arbeitsweise durfte ich einige Jahre später noch einmal erleben – in der Erkenntnisart des Goetheanismus.

Das Wesen der Intelligenz

Die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Ganzen und den Teilen ist nicht nur für einzelne Gebiete der Kunst, Politik und Wissenschaft, sondern für das gesamte Leben des Menschen von Bedeutung. Rudolf Steiner betrachtet das sogar als eine Kulturaufgabe des Menschen schlechthin und schreibt in seinen Kommentaren zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften (*Steiner* 1884–1897), die zugleich eine Grundlegung der geisteswissenschaftlichen Anthroposophie sind, Folgendes darüber:

> *«Keine andere Form des Daseins kann uns befriedigen als die aus der Idee hergeleitete. Nichts darf abseits stehen bleiben, alles muss ein Teil des grossen Ganzen werden, das die Idee umspannt. […] Wir haben allem einzelnen Dasein gegenüber die Aufgabe, es zu bearbeiten, so dass es als von der Idee ausfliessend erscheint, dass es als einzelnes ganz verflüchtigt und aufgeht in der Idee, […]»*
>
> (*Steiner* 1884–1897, Kap. IX, S. 162)

Die Fähigkeit, das Einzelne in die weltumspannende Ideen-Einheit einzugliedern, gehört zu den grundlegendsten Merkmalen der Intelligenz. Und obschon die über 100 Jahre andauernde Intelligenzforschung bis heute noch zu keiner einheitlichen Definition gekommen ist (*Grüter* 2011, S. 5)